

# Environmental Humanities

## Band 1

### **Reihe herausgegeben von**

Hannes Bergthaller, National Taiwan Normal University, Taipeh, Taiwan

Gabriele Dürbeck, Universität Vechta, Vechta, Deutschland

Evi Zemanek, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg im Breisgau, Deutschland

### **Beiratsmitglieder**

Melanie Arndt, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg, Deutschland

Philippe Hamman, Université de Strasbourg, Strasbourg, France

Sabine Höhler, Royal Institute of Technology, Stockholm, Sweden

Finn-Arne Jørgensen, University of Stavanger, Stavanger, Norway

Julia Leyda, NTNU Dragvoll, Trondheim, Norway

Christoph Mauch, Ludwig-Maximilians-Universität, München, Deutschland

Ursula Münster, University of Oslo, Oslo, Norway

Kate Rigby, Bath Spa University, Chippenham, UK

Jens Soentgen, Universität Augsburg, Augsburg, Deutschland

Birgit Schneider, Universität Potsdam, Potsdam, Deutschland

Die Environmental Humanities markieren einen Paradigmenwechsel in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Die Reihe Environmental Humanities präsentiert interdisziplinäre Studien, die im Dialog mit den Naturwissenschaften die Auswirkungen anthropogener Umweltveränderungen auf menschliche Kulturen und Lebenswelten untersuchen. Ihr Ziel ist es, die ökologische Krise besser zu verstehen und zu vermitteln. Einzelstudien und Sammelwerke analysieren die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und nichtmenschlicher Natur, reflektieren Leitbilder wie Nachhaltigkeit und Resilienz in ihren kulturellen, philosophischen, ethischen und ästhetisch-künstlerischen Dimensionen und diskutieren zukünftige Handlungsoptionen im Zeitalter des Anthropozän.

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/16728>

Gabriele Dürbeck · Simon Probst ·  
Christoph Schaub  
(Hrsg.)

# Anthropozäne Literatur

Poetiken – Genres – Lektüren



**J.B. METZLER**

*Hrsg.*

Gabriele Dürbeck  
Fakultät III, Germanistik  
Universität Vechta  
Vechta, Deutschland

Simon Probst  
Fakultät III, Germanistik  
Universität Vechta  
Vechta, Deutschland

Christoph Schaub  
Fakultät III, Germanistik  
Universität Vechta  
Vechta, Deutschland

ISSN 2731-0205

Environmental Humanities

ISBN 978-3-662-63898-9

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-63899-6>

ISSN 2731-0213 (electronic)

ISBN 978-3-662-63899-6 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlagabbildung: Foto © Tom Hegen, The Tulip Series 10

Planung/Lektorat: Oliver Schuetze

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

# Inhaltsverzeichnis

<b>Was heißt es, von ‚anthropozäner Literatur‘ zu sprechen? Einleitung . . .</b>	<b>1</b>
Simon Probst, Gabriele Dürbeck und Christoph Schaub	

## Poetiken

<b>Verfahren der Skalierung und Verstrickung in Dystopien von Reinhard Jirgl und Thomas von Steinaecker . . . . .</b>	<b>27</b>
Dorit Müller	

<b>Terrestrische Utopie. Das Problem der Utopie im Anthropozän und Ursula K. Le Guins <i>Always Coming Home</i>. . . . .</b>	<b>47</b>
Simon Probst	

<b>Kippen, Sich Einrichten und Deuten. Geokritische Poetiken des Anthropozän in interdisziplinärer Lesart . . . . .</b>	<b>65</b>
Friederike Reents, Ulrike Gerhard und André Butz	

<b>Unverrottbar. Zur Ökologisierung der Ruine im ‚toxischen Anthropozän‘ . . . . .</b>	<b>87</b>
Florian Auerochs	

## Genres

<b>„Attitudes of Death“. Archäologische Epen bei McCarthy und DeLillo . . . . .</b>	<b>109</b>
Oliver Völker	

<b>Die Einschreibungen des letzten Menschen. Proto-anthropozäne Reflexionen eines ‚Mini-Genres‘ (Schmidt, Haushofer, Dürrenmatt). . . . .</b>	<b>127</b>
Fynn-Adrian Richter	

<b>Literarische Naturgeschichten. Zum Import naturkundlicher Gattungen, Schreibweisen und Formate in der Gegenwartsliteratur. . . . .</b>	145
Joana van de Löcht	
<b>Anthropozänlyrik. Überlegungen zur Neuordnung des Mensch-Natur-Verhältnisses jenseits des Narrativen. . . . .</b>	163
Benjamin Thober	
<b>Lektüren</b>	
<b>Alte Bäume lesen. Tiefenzeitlektüren als Beziehungsarbeit im Anthropozän. . . . .</b>	183
Solvejg Nitzke	
<b>Olga Tokarczuks <i>Gesang der Fledermäuse</i> im Horizont des Anthropozän. . . . .</b>	201
Christine Kanz	
<b>Formen des Anthropozän in der Gegenwartslyrik. Die sprachliche Ausgestaltung differierender Assemblagen in Nico Bleutges <i>dämmerung. schwanken</i> . . . . .</b>	221
Laura Bon	
<b>Theater im Anthropozän. Neue Spielformen für ein neues Zeitalter? . . . . .</b>	243
Sabine Wilke	
<b>Kein anthropozäner Text. Über Christoph Ransmayrs <i>Atlas eines ängstlichen Mannes</i> . . . . .</b>	261
Christoph Schaub	

# Herausgeber- und Autorenverzeichnis

## Über die Herausgeber

**Gabriele Dürbeck** ist seit 2011 Professorin für Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Vechta. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Literatur des 18.-21. Jahrhunderts, Reiseliteratur, Postkolonialismus und Environmental Humanities. 2017–2020 leitete sie das DFG-Projekt „Narrative des Anthropozän in Wissenschaft und Literatur. Strukturen, Themen, Poetik“ und hat dazu zahlreiche Artikel und Sammelbände veröffentlicht, u.a.: *Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses*, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 2.1 (2018), 1–20; *Anthropocenic Turn? The Interplay Between Disciplinary and Interdisciplinary Responses to a New Age* (mit Philip Hüpkes), Routledge 2020; *Narratives of Scale in the Anthropocene: Imagining Human Responsibility in an Age of Scalar Complexity* (mit Philip Hüpkes), Routledge 2021.

**Simon Probst** studierte Germanistik und Philosophie an der Universität Heidelberg. Seit 2018 arbeitet er an der Universität Vechta zu literaturwissenschaftlichen Fragestellungen rund um das Anthropozän (Arbeitstitel: *Die Instaurierung der Erde*, gefördert von der Studienstiftung des deutschen Volkes). Forschungsschwerpunkte liegen in den Environmental Humanities, insb. Theorie und Literatur des Anthropozän. Publikationen: „Esther Kinskys Gelände-Texte. Ein ‚nicht-modernes‘ Genre der vielen möglichen Ökologien“, in Gabriele Dürbeck und Christine Kanz (Hg.), *Deutschsprachiges Nature Writing der Gegenwart. Kontroversen, Positionen, Perspektiven*, Heidelberg 2020, 281–298; „Staying with the Ends of the World. Irdische Eschatologie“, in Steffen Richter und Urs Büttner, *Endzeiten. Apokalypse – Eschatologie – Risiko*, Hannover 2021, 87–107.

**Christoph Schaub**, Ph.D. (Columbia University, 2015), ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Fächern Germanistik und Kulturwissenschaften an der Universität Vechta. Neben zahlreichen Aufsätzen zu literarischer und kultureller Globalisierung, Literatur und Klasse, Stadtliteratur und -kultur sowie afrodiasporischer

Populärmusik ist er Autor von *Proletarische Welten. Internationalistische Weltliteratur in der Weimarer Republik* (De Gruyter, 2019).

## Autorenverzeichnis

**Florian Auerochs**, Doktorand an der Universität Vechta. Studium der Literatur- und Medienkomparatistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Dissertationsprojekt zum Thema „Verschmutzung vergleichen: Imaginationen der Petrochemie aus literatur- und medienkomparatistischer Perspektive“ (gefördert von der Studienstiftung des deutschen Volkes). Forschungsinteressen: Literatur- und kulturwissenschaftliche Energie- und Umweltforschung (Environmental und Energy Humanities), Material Ecocriticism, Cultural and Literary Animal Studies, Gender und Queer Studies. Veröffentlichungen u.a.: „This Island was Moving‘: Literarische Onto-Epistemologie des Great Pacific Garbage Patch‘, in: Roland Borgards, Lena Kugler und Mira Shah (Hrsg.): *Die Zukunft der Inseln. Passagen zwischen Literatur und Wissenschaft* (Hannover 2021) und „Sisyphos am Strand: Beachcleaning und die litoralen Figurationen fossiler Energiekultur in der zeitgenössischen Umweltfotografie“, in: Carina Breidenbach et al. (Hrsg): *Narrating and Constructing the Beach* (Berlin 2020).

**Laura Aniela Bon** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am interdisziplinären SFB 833 „Bedeutungskonstitution: Dynamik und Adaptivität sprachlicher Strukturen“ der Universität Tübingen. Der SFB 833 untersucht die dynamische Entstehung von sprachlicher Bedeutung in verschiedenen Kontexten und anhand einer integrierten Analyse von Strukturen und Prozessen. Laura Bon forscht und lehrt aus literaturwissenschaftlicher Perspektive (Studium der Literatur und Biologie an der Universität Tübingen) an der Schnittstelle von Lyrik, Linguistik und kreativem Schreiben. Zudem organisiert sie den AK „Linguistik und Literaturwissenschaft“ und veranstaltet Schreibworkshops zu Themen wie „Natur, Nachhaltigkeit und kreatives Schreiben“. Arbeitsschwerpunkte: Gegenwartslyrik, Naturlyrik, Hölderlin, Metaphern, produktiver Umgang mit Lyrik.

**André Butz** ist Professor für Physik der Atmosphäre sowie stellvertretender Direktor des Heidelberg Center for the Environment an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Zusammen mit Friederike Reents und Ulrike Gerhard forscht er zurzeit interdisziplinär zum Projekt „Literatur des Anthropozän. Fakten – Fiktionen – Visionen“ im Rahmen des Heidelberger Marsilius Kollegs. Arbeitsschwerpunkte: Kohlenstoffkreislauf, Treibhausgase, spektroskopische Methoden, Strahlungstransport.

**Gabriele Dürbeck** ist seit 2011 Professorin für Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Vechta. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Literatur des 18.–21. Jahrhunderts. Reiseliteratur, Postkolonialismus und Environmental Humanities. 2017–2020 leitete sie das DFG-Projekt „Narrative des Anthropozän in

Wissenschaft und Literatur. Strukturen, Themen, Poetik“ und hat dazu zahlreiche Artikel und Sammelbände veröffentlicht, u. a.: *Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses*, in: *Kulturwissen-schaftliche Zeitschrift* 2.1 (2018), 1–20; *Anthropocenic Turn? The Interplay Between Disciplinary and Interdisciplinary Responses to a New Age* (mit Philip Hüpkes), Routledge 2020; *Narratives of Scale in the Anthropocene: Imagining Human Responsibility in an Age of Scalar Complexity* (mit Philip Hüpkes), Routledge 2021.

**Ulrike Gerhard** ist Professorin für Stadtgeographie an der Universität Heidelberg. Sie ist Leiterin des Urban Office Heidelberg: Nachhaltige Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft und forscht zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung im Kontext von Globalisierung, Neoliberalisierung, Klimawandel und wachsenden sozialen Ungleichheiten. Als Marsilius-Fellow der Universität Heidelberg analysiert sie zusammen mit Friederike Reents und André Butz die Literatur des Anthropozäns und versucht hier eine interdisziplinäre Sichtweise auf die urbane Gesellschaft weiterzuentwickeln.

**Christinie Kanz** lehrt als Hochschulprofessorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft im Hochschul-Verbund ‚Cluster Mitte‘ in Linz und Salzburg und ist Gastprofessorin an der Universität Gent. Zu Ihren Forschungsinteressen zählen emotionswissenschaftliche, diversitätstheoretische und ökokritische Ansätze. Zuletzt erschienen u.a. Beiträge zur „Neuerfindung der ‚Natur‘ in Thomas Hettches Roman *Pfaueninsel*“ (2018), zu ökokritischen Tendenzen zwischen Nature Writing und Geländetext (2020), zum literarischen Pflanzendiskurs im Zeitalter des Anthropozän (2021) und zu „Nature Writing oder ‚Kritisches Naturschreiben‘? Plädoyer für eine neue Kategorie“ (2021).

**Dorit Müller** ist Privatdozentin an der Freien Universität Berlin. Sie studierte Germanistik und Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und promovierte dort über Autofahrten in Film und Literatur. In ihrer Habilitationsschrift befasste sie sich mit der Imaginations- und Wissensgeschichte der Polarforschung. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen: das Verhältnis von Literatur und Technik, Reiseliteratur und Reisemedien, literarische Räume, Literatur und Ökologie. Ausgewählte Publikationen: *Polarreisen zwischen Empirie und Imagination* (Kadmos 2021); Koeditionen: *Climate Engineering* (Matthes & Seitz 2021); *Versteckt, Verirrt, Verschollen. Reisen und Nichtwissen* (Reichert 2016); *Die Räume der Literatur. Exemplarische Zugänge zu Kafkas Erzählung „Der Bau“* (de Gruyter 2013); *Raum Wissen Medien* (transcript 2012).

**Solvejg Nitzke** ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin an der Technischen Universität Dresden. Sie erforscht prekäre Naturen in der populären Literatur und Kultur des 19. Jahrhunderts, Klima und Katastrophen, Science-Fiction und Verschönerungsnarrative. Ihre Promotion mit dem Titel *Die Produktion der Katastrophe. Das Tunguska-Ereignis und die Programme der Moderne* erschien 2017 bei transcript, der Essay *Widerständige Naturen. Christoph Ransmayrs Poetik der*

*Eigenzeiten* erschien 2018 im Wehrhahn Verlag. Derzeit arbeitet sie an einem von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten Projekt mit dem Titel „Fremde Verwandtschaft. Eine Kulturpoetik der Bäume“, das untersucht, wie Menschen und Bäume durch das Erzählen neu in Beziehung gebracht werden.

**Simon Probst** studierte Germanistik und Philosophie an der Universität Heidelberg. Seit 2018 arbeitet er an der Universität Vechta zu literaturwissenschaftlichen Fragestellungen rund um das Anthropozän (Arbeitstitel: *Die Inauguration der Erde*, gefördert von der Studienstiftung des deutschen Volkes). Forschungsschwerpunkte liegen in den Environmental Humanities, insb. Theorie und Literatur des Anthropozän. Publikationen: „Esther Kinskys Gelände-Texte Ein ‚nicht-modernes‘ Genre der vielen möglichen Ökologien“, in Gabriele Dürbeck und Christine Kanz (Hg.), *Deutschsprachiges Nature Writing der Gegenwart. Kontroversen, Positionen, Perspektiven*, Heidelberg 2020, 281–298; „Staying with the Ends of the World. Irdische Eschatologie“, in Steffen Richter und Urs Büttner, *Endzeiten. Apokalypse – Eschatologie – Risiko*, Hannover 2021, 87–107.

**Friederike Reents** ist Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Bis Ende 2021 war sie Hochschuldozentin für Germanistik an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg, zuletzt dort Fellow am Marsilius-Kolleg mit einem Projekt zur „Literatur des Anthropozäns. Fakten – Fiktionen – Visionen“ zusammen mit der Stadtgeographin Ulrike Gerhard und dem Umwelphysiker André Butz. Sie ist Mitglied des erweiterten Direktoriums des *Heidelberg Center for the Environment* und Initiatorin des Thematic Research Networks „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ an der Universität Heidelberg. Arbeitsschwerpunkte: Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts, Moderne-Diskurse, Ecocriticism, Environmental Humanities.

**Fynn-Adrian Richter**, M.A. Studium der Komparatistik, Germanistik und Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum (M.A.-Abschluss 2017). 2017–2019 WHK am Lehrgebiet „Neure deutsche Literaturwissenschaft und Medienästhetik“ (Prof. Dr. Michael Niehaus) an der FernUniversität in Hagen. Seit 07/2018 Mitglied der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Der verdichtete Raum. Sprache, Text und weltanschauliches Wissen in deutschsprachigen Zukunftsromanen der 1920er- und 1930er-Jahre“ (Projektleitung: Dr. habil. Kristin Platt, Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans). Seit 10/2019 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand im DFG-Graduiertenkolleg 2132 „Das Dokumentarische. Exzess und Entzug“. Promotion zum Thema „Der letzte Mensch als poetologische und dokumentarische Reflexionsfigur“.

**Christoph Schaub**, Ph.D. (Columbia University, 2015), ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Fächern Germanistik und Kulturwissenschaften an der Universität Vechta. Neben zahlreichen Aufsätzen zu literarischer und kultureller Globalisierung, Literatur und Klasse, Stadtliteratur und -kultur sowie afrodiasporischer Populärmusik ist er Autor von *Proletarische Welten. Internationalistische Weltliteratur in der Weimarer Republik* (De Gruyter, 2019).

**Benjamin Thober** promoviert zu einer ‚Affektpoetik des Anthropozäns‘ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Das von Evi Zemanek betreute Projekt wird durch ein Stipendium der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg gefördert. Er studierte Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Geschichte (B.A.) sowie Interdisziplinäre Anthropologie (M.A.).

**Joana van de Löcht**, Studium der Assyriologie, Vorderasiatischen Archäologie und Editionswissenschaft an der Universität Heidelberg. Promotion im Jahr 2018 mit einer Arbeit zu Ernst Jüngers Tagebüchern des Zweiten Weltkriegs („Aufzeichnungen aus dem Malstrom. Die Genese der ‚Strahlungen‘ aus Ernst Jüngers privaten Tagebüchern“), darauf aufbauend erarbeitet sie gemeinsam mit Prof. Dr. Helmuth Kiesel eine historisch-kritischen Edition von Jüngers Tagebüchern der Jahre 1939–1948. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Literatur der frühen Neuzeit. Seit April 2021 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster mit einem Postdoc-Projekt zur Literatur der Kleinen Eiszeit.

**Oliver Völker** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt. Arbeitsschwerpunkte: Literatur des 19.–21. Jahrhunderts, Wissensgeschichte, Ecocriticism. Wichtige Publikationen: Epos der Erde: Die Eigenzeitlichkeit der Natur in Alfred Döblins *Berge Meere und Giganten*. In: Gabriele Dürbeck, Jonas Nesselhauf (Hg.): *Narrative des Anthropozäns in Literatur und Medien*. Berlin 2019, 85–106. «Einschiebsel»: Mediale Eigenzeiten der Erdgeschichte in Adalbert Stifters *Der Nachsommer*. In: *Archiv für Mediengeschichte* 18 (2019), 107–116. *Langsame Katastrophen: Eine Poetik der Erdgeschichte*. Göttingen: Wallstein 2021 [in Vorbereitung].

**Sabine Wilke** ist Joff Hanauer Distinguished Professor in Western Civilization an der University of Washington/USA, wo sie seit 1989 Deutsche Literatur und Europäische Studien lehrt. Ihre Schwerpunkte sind die Literatur der Moderne, Geistesgeschichte und kulturwissenschaftliche Studien mit Veröffentlichungen zu Körperkonstruktionen, Gender, Kolonialismus und den Environmental Humanities. Mit Fördergeldern der Alexander von Humboldt Stiftung hat sie ein transatlantisches Netzwerk zu geisteswissenschaftlichen Umweltforschungen aufgebaut und geleitet, das sich mit Tourismus, Nachhaltigkeit und Anthropozänstudien befasst hat.

# Was heißt es, von ‚anthropozäner Literatur‘ zu sprechen? Einleitung



Simon Probst, Gabriele Dürbeck und Christoph Schaub

**Zusammenfassung** Die Einleitung zum Sammelband diskutiert den Begriff ‚anthropozäne Literatur‘, der ein neues Forschungsfeld konstituiert. Die Analyse des Begriffs macht jedoch deutlich, dass es sich dabei um ein grundsätzlich vieldeutiges Konzept handelt. In dieser Hinsicht unterscheiden wir drei Dimensionen: 1) eine historische Umschärfe, die darin begründet liegt, dass das Anthropozän sowohl ein seit 2000 existierender Diskurs als auch eine seit mindestens 1950 planetar beobachtbare materielle Wirklichkeit ist; 2) eine Unschärfe zwischen deskriptiven Ansätzen, die die unter Bedingungen des Anthropozän entstehende Literatur zu beschreiben versuchen, und normativen Ansätzen, die danach fragen, wie die Literatur den Herausforderungen des Anthropozän begegnen sollte; 3) eine methodologische Unschärfe: Während viele literarische Texte im Horizont der Anthropozänhypothese (neu) gelesen werden können, stellt sich ebenso die Frage, ob ein bestimmtes Korpus von literarischen Texten eine im engeren Sinn ‚anthropozäne Literatur‘ bildet. Im Aufsatz schlagen wir eine Reihe von Kriterien vor, mit denen Texte identifiziert werden können, die zu einem solchen Korpus gehören.

Die Herangehensweisen an die Frage, was ‚anthropozäne Literatur‘ ist oder sein könnte, sind in der gegenwärtigen, erst seit Kurzem entstehenden Forschung vielfältig, heterogen und bisweilen widersprüchlich. Ob der Begriff der ‚anthropozänen Literatur‘ einen präzise bestimmbar Sinn hat, ob eine solche Literatur überhaupt existiert und inwiefern es methodologisch sinnvoll ist, diesen Begriff als literatur-

---

S. Probst (✉) · G. Dürbeck · C. Schaub  
Universität Vechta, Vechta, Deutschland

G. Dürbeck  
E-Mail: [Gabriele.Duerbeck@uni-vechta.de](mailto:Gabriele.Duerbeck@uni-vechta.de)

C. Schaub  
E-Mail: [Christoph.Schaub@uni-vechta.de](mailto:Christoph.Schaub@uni-vechta.de)

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2022

G. Dürbeck et al., *Anthropozäne Literatur*, Environmental Humanities 1, [https://doi.org/10.1007/978-3-662-63899-6\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-662-63899-6_1)

wissenschaftliche Kategorie einzuführen und in zukünftiger Forschung weiterzuverfolgen, sind gegenwärtig offene Fragen. Daran anknüpfend hat diese Einleitung zwei Teile. Im ersten Teil untersuchen wir die strukturellen Unbestimmtheiten des Begriffs und zeigen wichtige theoretische Vorentscheidungen auf, die Forschungen zu anthropozäner Literatur zugrunde liegen. Der zweite Teil bietet eine heuristische Annäherung an Kriterien für und Merkmale von literarischen Texten, die der Menge der anthropozänen Literatur zugerechnet werden können.<sup>1</sup>

## 1 Unschärfen eines (disziplinären) Suchbegriffs

Was heißt es also, von ‚anthropozäner Literatur‘ zu sprechen? Wir gehen zunächst einmal davon aus, dass es sich bei den unterschiedlichen Konzeptionen, die der Rede von anthropozäner Literatur unterliegen, um Ausgestaltungen eines Suchbegriffs handelt, mit dem tentativ ein neuer literaturwissenschaftlicher Gegenstand und damit verbundene Methodiken erkundet werden – und ein entsprechendes Feld der Forschung, vielleicht gar erst dessen Gegenstand performativ hergestellt wird. Rein formal gesprochen ordnet dieser Begriff die von ihm bezeichnete bzw. gesuchte Literatur der Idee einer als ‚Anthropozän‘ benannten erdgeschichtlichen Epoche (und Gegenwart) zu.

Diese Epoche lässt sich grundlegend so charakterisieren, dass in ihr das Erdsystem mit allen seinen Sphären maßgeblich durch die geophysikalischen Kräfte menschlicher Aktivitäten geprägt ist und in der Folge die Beziehungen der Menschen zur Erde als eines Planeten ins Zentrum kultureller, politischer und sozialer Aushandlungsprozesse treten (vgl. Crutzen und Stoermer 2000; Chakrabarty 2010). Das Anthropozän-Konzept von der Menschheit als geobiophysikalischem Faktor in planetarischem Ausmaß entstammt den interdisziplinären Erdsystemwissenschaften und wurde bald von der Geologie und Stratigraphie aufgenommen. Zur wissenschaftlichen Fundierung müssen in den nächsten Jahren, vielleicht auch Jahrzehnten die formalen Nachweise via Global Boundary Stratotype Section and Point (GSSP), also der Bestimmung eines sog. *golden spike*, erbracht werden (Waters 2018). Für diese Bestimmung sieht die Anthropocene Working Group (AWG)<sup>2</sup> die seit den ersten Atombombentests weltweit verteilten radioaktive Isotope als die deutlichsten Marker in den Strata an; doch auch der seit 1950 exponentielle Anstieg des CO<sub>2</sub>-Gehalts und von Methan

---

<sup>1</sup>In diese Einleitung sind Überlegungen aus dem ebenfalls in diesem Band enthaltenen Aufsatz von Christoph Schaub eingegangen.

<sup>2</sup>2009 wurde die multidisziplinär zusammengesetzte Anthropocene Working Group als Teil der Subcommittee on Quaternary Stratigraphy (SQS) und Organ der International Commission on Stratigraphy (ICS) gegründet, um über die Einführung einer neuen geologischen Epoche auf der Internationalen chronostratigraphischen Zeitskala zu beraten.

in der Erdatmosphäre, der Anstieg von Stickstoff-Isotopen, die Übersäuerung der Meere, die weltweite Ausbreitung von Schwermetallen, Technofossilien und Plastik, aber auch von Hühnerknochen als dem am meisten verbreiteten Vogel sind zentrale Marker, die von der Anthropocene Working Group diskutiert werden.<sup>3</sup> Sie geht davon aus, dass sich der Beginn der neuen Epoche mit der *Great Acceleration* (McNeill und Engelke 2016) in der Mitte des 20. Jahrhunderts ansetzen lässt (vgl. Zalasiewicz et al. 2017; Zalasiewicz et al. 2019). Da diverse Erdsystemtrends darauf verweisen, dass es zu komplexen, nicht-linearen Feedback-Schleifen und Kaskadeneffekten womöglich noch in diesem Jahrhundert kommen könnte (Steffen et al. 2018), rückt die Notwendigkeit eines dringlichen weltweiten Umsteuerns zur Erreichung der in der Pariser Klimakonferenz 2015 ausgehandelten Ziele immer mehr auf die Agenda nationaler Regierungen und internationaler Organisationen.

Die Diskursivierung des Anthropozän hat zu einer radikalen Neuperspektivierung des Mensch-Umwelt-Verhältnisses in den verschiedenen Disziplinen geführt. Jenseits der Geologie hat sich das Anthropozän auch als „kulturelles Konzept“ (Dürbeck 2014; Trischler 2016) etabliert. Es führt damit „zwei Leben“, ein naturwissenschaftliches und eines als „moralisch-politisches Problem“ (Chakrabarty (2018, 9)).<sup>4</sup> Demgemäß wurde es im letzten Jahrzehnt in den unterschiedlichsten Disziplinen der Natur-, Rechts-, Politik-, Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften aufgegriffen und hat sich auch in der Öffentlichkeit mit Kunstprojekten, Ausstellungen und neuerdings einem Theater des Anthropozän<sup>5</sup> etabliert. Als kulturelles Konzept lädt das Anthropozän zur Reflexion der imaginativen, epistemischen, phänomenologischen, theoretischen und ontologischen Herausforderungen und Implikationen von Zeitlichkeit und Größenordnung des menschlichen Fußabdrucks ein.

Für den Kontext des vorliegenden Bandes sind insbesondere die literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Anthropozän von Belang. Sie nutzen es zur Reflexion traditioneller und neuentstehender Genres, wenn von ‚anthropozäner Fiktion‘ (Trexler 2015), ‚anthropozäner Lyrik‘ (Bristow 2015; Goodbody 2016; Farrier 2019), dem Ökothriller (Dürbeck 2017) oder dem Epos des Anthropozän (Langer 2020) die Rede ist; oder sie sprechen allgemeiner von ‚anthropozänen Lektüren‘ (Menely und Oak Talyor 2017; Wilke und Johnstone 2017); weiterhin nutzen sie es zur Skizzierung einer ‚anthropozänen

<sup>3</sup>Die Anthropocene Working Group hat am 14. Mai 2019 in einer verbindlichen Abstimmung mit großer Mehrheit empfohlen, das Anthropozän als chronostratigraphische Einheit zu behandeln. Vgl. HYPERLINK "sps:urlprefix::http" <http://quaternary.stratigraphy.org/working-groups/anthropocene/>; AWG Newsletter, May 2019; zugegriffen: 28. Mai 2021.

<sup>4</sup>Das Anthropozän lädt aufgrund dieser „zwei Leben“ gerade auch zu Auseinandersetzungen mit dem Verhältnis von Literatur und Naturwissenschaften ein, einer Frage, der Joana van de Löcht in ihrem Beitrag in diesem Band anhand der kreativen Aneignungen von naturwissenschaftlichem Wissen und Schreibweisen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nachgeht.

<sup>5</sup><http://theater-des-anthropozän.de/>. – Vgl. zum Theater als Schauplatz anthropozäner Verhandlungen auch den Beitrag von Sabine Wilke im vorliegenden Band.

Poetik‘ (Richter 2018) sowie zur Reflexion auf die prinzipielle Frage, inwiefern das Anthropozän in seiner Überkomplexität und Mehrskalarität überhaupt repräsentierbar ist (Clark 2015; Bergthaller 2017); zudem verstehen Literaturwissenschaftler\_innen das Anthropozän auch als Möglichkeit der Reflexion auf das Lesen von Prozessen der Selbsteinschreibung des Menschen durch technische Medien und Ablagerungen in den Sedimenten (Boes und Marshall 2014); und nicht zuletzt fordert das Anthropozän die Literaturwissenschaften zur Reflexion ihrer Epochenkategorien auf, wenn statt von der Literatur der Postmoderne oder der Globalisierung nun eine geologisch konnotierte Epochenbestimmung den neuen Referenzrahmen abgeben soll. Insofern sind in der bisherigen literaturwissenschaftlichen Forschung sehr verschiedene, mögliche Beziehungen artikuliert worden, die sich zwischen einem wie oben beschriebenen Erdzeitalter und literarischen Texten oder veränderten Lektürepraktiken herstellen lassen.

Im Folgenden wollen wir daher wichtige Unterscheidungen zwischen verschiedenen Herangehensweisen aufzeigen, welche oftmals als nicht explizierte Vorentscheidungen dem Sprechen von anthropozäner Literatur zugrunde liegen. Eine solche Klärung ist aus unserer Sicht erforderlich, um auf einer gemeinsamen Grundlage zu nachvollziehbaren Urteilen über die Angemessenheit der Bestimmungen von anthropozäner Literatur zu gelangen. Denn die Verwendung des Adjektivs ‚anthropozän‘ für literarische Gegenstände ist offenkundig von einigen konstitutiven Unschärfen geprägt.<sup>6</sup> Das ist bei der Erkundung von Verbindungslinien zwischen einem geologischen Epochenbegriff und einem sich hierdurch stellenden politisch-kulturellen Problem, das u. a. in literarischen Texten artikuliert wird, nicht weiter überraschend. Denn ‚Anthropozän‘ hat anders als andere Strömungs- und Epochenbegriffe wie ‚Aufklärung‘, ‚Klassik‘, ‚Romantik‘, oder ‚Realismus‘ seinen Ursprung nicht in politischen, kulturellen, ästhetischen und poetologischen Diskursen, obgleich diese Bezugnahmen auf das Anthropozän im literarischen und literaturwissenschaftlichen Feld dominieren mögen; auch beschreibt das Anthropozän nicht wie die Großbegriffe ‚Moderne‘, ‚Postmoderne‘ oder ‚Globalisierung‘ primär soziokulturelle Komplexe, die das unmittelbare Umfeld der literarischen Produktion bilden. Der Begriff ‚Anthropozän‘ verweist zuallererst auf eine spezifische historische Verfasstheit des Erdsystems und damit verbundene Beziehungen zwischen menschlichen Kollektiven und dem von ihnen bewohnten Planeten. Erst vor dem Hintergrund dieser primär erdsystemischen und geologischen Referenz des Anthropozänbegriffs werden die methodologischen Schwierigkeiten einer sich in diesen Diskurs einbringenden Literaturwissenschaft verständlich. Denn so sehr Epochendiskurse zum fest etablierten, ein-

---

<sup>6</sup> Uns geht es hier um Literatur in einem engeren Sinne, also um Texte und Textsorten, die innerhalb literaturwissenschaftlicher Debatten und im literarischen Feld gemeinhin als Literatur gelten. Die vertretbare These, dass anthropozäne Literatur auch oder sogar gerade wissenschaftliche und journalistische Texte umfassen könnte, die sich mit dem Anthropozän befassen und dabei von bestimmten Narrativen strukturiert werden (vgl. Dürbeck 2018), verfolgt wird in dieser Einleitung nicht.

gehend reflektierten Bestand der Disziplin gehören, so neu ist die Praxis, Bezüge zwischen Literatur und erdhistorischen Epochen herzustellen. Dieses Novum gerät aus der Innensicht des sich äußerst dynamisch entwickelnden Anthropozän-Diskurses schnell aus dem Blick, so vertraut ist der dort situieren Perspektive mittlerweile die Verschränkung von literaturwissenschaftlichen Lektüren und interdisziplinären Wissensbeständen über die gegenwärtige Verfassung der Erde.

Aber stellt man in einer Art methodologischem Gedankenexperiment eine Analogie zum Begriff der ‚anthropozänen Literatur‘ her und fragt, was denn ‚holozäne Literatur‘ sei, zeigen sich die Schwierigkeiten und die Unvertrautheit einer durch geologische Epochenbegriffe geprägten Literaturgeschichte. Denn wer wollte schon ernsthaft einen Epochenbegriff einführen, der die letzten 11.700 Jahre und damit alle uns bekannten literarischen Zeugnisse umfasst? Und selbst wenn man diesen Bestand mit einer größtmöglichen Verallgemeinerung von ‚anthropozäner Literatur‘ durch ein mangelndes Bewusstsein für die Agentialität nicht-menschlicher Wesen und unsere Verstrickungen mit ihnen in einer planetaren Wirklichkeit abgrenzen wollte, müsste man in Anbetracht früherer Artikulationen eines komplexen ökologischen Wissens (vgl. Bonneuil und Fressoz 2016, Kap. 8) feststellen, dass das unzutreffend wäre und eine derartige Unterscheidung kaum möglich ist. Eine ‚holozäne Literatur‘, die als komplementäre Kategorie zur ‚anthropozänen‘ vielleicht naheliegend erscheint, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt schlechtweg nicht bestimmen – womöglich verliert die Einbettung der Literatur- in die Erdgeschichte nach einer gewissen Phase, in der sie Plausibilität beanspruchen kann, wieder ihren konkreten Referenzrahmen. Um eine solche Einbettung tatsächlich durchzuführen, bräuchte es eine ganz neue Methodik der ‚Geoliteraturgeschichte‘, die Reichweite, Umfang und Grenzen einer Zusammenführung von Erd- und Literaturgeschichte bestimmt. Sie müsste neue Unterscheidungen entlang noch zu bestimmender Linien und Charakteristika einführen, um neuartige literaturhistorische Mengen von Texten bestimmen zu können.<sup>7</sup> Gegenwärtig ließe sich nicht viel mehr sagen, als dass das Holozän jene Epoche der Erdgeschichte ist, zu deren Ende hin sich alle Literatur herausgebildet und der Planet Erde sich ‚literarisiert‘ hat. Für die Beschreibung von Literatur ist mit der Feststellung dieses offenkundigen erdgeschichtlichen Faktums freilich wenig gewonnen. Woran das Gedankenexperiment erinnert, ist das methodologische Wagnis, das allen Forschungen zu ‚anthropozäner Literatur‘ implizit innewohnt: die voraussetzungsreiche Zusammenführung von Literatur- und Erdgeschichte. Die Einführung der raumzeitlich planetaren Skala und des maßgeblichen Bezugs auf die aus Sicht der Naturwissenschaften nicht-kulturelle, nicht-sprachliche Dimension des Erdsystems sind zentrale Aspekte, aufgrund derer sich auf mehreren Ebenen konstitutive Unschärfen der Referenz des Begriffs ergeben.

Die drei wesentlichen Unschärfen, die wir identifizieren, sind:

---

<sup>7</sup>Die methodologisch ohnehin äußerst komplexe und in ihren Zuschreibungen leicht kritisierbare Praxis der literaturhistorischen Beschreibung von Epochenzusammenhängen (vgl. Titzmann 1983) würde dadurch noch deutlich an Komplexität gewinnen.

1. die historische Unschärfe, also ob anthropozäne Literatur an den mit 2000 einsetzenden Diskurs oder an die Datierung der erdgeschichtlichen Epoche gebunden ist;
2. die Ist-Soll-Unschärfe, also die Frage, ob eine Untersuchung ausgehend vom Anthropozän-Konzept poetologisch Eigenschaften bestimmt, die ein anthropozäner Text aufweisen sollte, also eher normativ verfährt, oder umgekehrt versucht, bestehende Textgruppen auf wiederkehrende Eigenschaften und Strukturmerkmale hin zu analysieren, also eher deskriptiv orientiert ist;
3. die Texte-Lektüren-Unschärfe, also die Frage, ob nach einem differenziert bestimmbareren Gegenstand gefragt wird, oder ob das Anthropozän als Konzept für neue Interpretationsverfahren dient.

Man kann all diese drei Unschärfen auch als Facetten eines vielfältig aufgefächerten und differenzierten Forschungsobjekts begreifen. Wichtig aber scheint aus unserer Sicht, ein Bewusstsein für die Entscheidungen zu entwickeln, die der Verwendung der Qualifizierung ‚anthropozän‘ für literaturwissenschaftliche Gegenstände jeweils zugrunde liegen, ebenso wie deren transparente Explikation.

### ***1.1 Die historische Unschärfe, oder: Wann beginnt das literarische Anthropozän?***

Die erste Unschärfe ergibt sich in Bezug auf die historische Dimension und literarische Datierungsfragen. Denn zum einen gibt es die Möglichkeit, ‚anthropozäne Literatur‘ erst nach dem Einsetzen des gegenwärtigen Diskurses um das Anthropozän im Jahr 2000 zu suchen, also im Rahmen eines sich seiner selbst bewussten Anthropozän (vgl. Keller 2018, 2). Das hat den Vorteil, dass es die Möglichkeit der expliziten Bezugnahme von Autor\_innen auf die Anthropozän-Hypothese gibt (abgrenzend z. B. Poschmann 2017, 132), sich literarische Selbstverortungen ‚im Anthropozän‘ beobachten lassen (so z. B. Bayer und Seel 2016) und auch die explizite Formulierung von Anthropozän-Poetiken verzeichnet werden kann (Falb 2015, Fellner 2016, Falb 2020). Das Einsetzen einer solchen explizit und intentional ‚anthropozänen Literatur‘ ließe sich wahrscheinlich sogar plausibel auf die zweite Hälfte der 2010er Jahre datieren, vielleicht sogar in Zusammenhang mit der von Bayer und Seel herausgegebenen Anthologie *All Dies Hier, Majestät, ist deins – Lyrik im Anthropozän*, die zum einen mit einer großen Ausstellung zu dem Thema verbunden war (Möllers 2015) und zum anderen eine große Anzahl an Gegenwartsautor\_innen in Berührung mit dem Begriff und dem Diskurs gebracht hat. Methodologisch gesehen hat ein solches Vorgehen den eindeutigen Vorteil sich primär auf Formationen und Konstellationen eines zusammenhängenden literarischen Diskurses und explizite poetologische Äußerungen zum Anthropozän beziehen zu können. Damit kann es zurückgreifen auf bewährte Verfahren der Klassifikation literarischer Texte und

erlaubt die recht eindeutige Bestimmung der Gruppe von Texten, die sinnvoll als ‚anthropozäne Literatur‘ bezeichnet werden können. So beobachtet etwa Benjamin Thober in seinem Beitrag in diesem Band lyrisch-affektive Textstrategien bei Fellner und Falb, also aus der Zeit des bewussten Anthropozän, die intentional den poetischen Text in Beziehung zum Erdsystem setzen. Zweifellos spielen die oben genannten Texte eine wichtige, wenn nicht sogar maßgebliche Rolle in der (deutschsprachigen) literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Anthropozän, was sich auch in ihrer breiten Rezeption, z. B. in den Beiträgen dieses Bandes, niederschlägt.

Genauso aber – und das zeigen zahlreiche Untersuchungen im Forschungsfeld ebenso wie in diesem Band – lassen sich viele literarische Texte, deren Autor\_innen sich nicht explizit auf das Anthropozän-Konzept beziehen, dieses vielleicht gar nicht kennen, ebenso wie Texte, die überhaupt vor dem Beginn des zeitgenössischen Anthropozän-Diskurses entstanden sind, höchst fruchtbar und plausibel auf die Idee einer durch menschliche Aktivitäten tiefgreifend veränderten Erde beziehen. Epistemologisch und historisch lässt sich das ohne weiteres erklären: Als erdhistorische Epoche wird das Anthropozän nicht auf das Jahr 2000 datiert. Das Einsetzen des Diskurses ist nicht sein entscheidendes Merkmal und der Text von Paul Crutzen und Eugene Stoermer ist nicht der *golden spike*, an dem seine geologische und erdsystemische Realität festgemacht wird. Der initiale Vorschlag von Eugene Stoermer und Paul Crutzen war, das Anthropozän auf das Ende des 18. Jahrhunderts, in Nachbarschaft mit der Erfindung der Dampfmaschine um 1784, und einer sich intensivierenden Industrialisierung zu datieren (2000, 17 f.). Die daraufhin einsetzende Auseinandersetzung mit der Frage nach möglichen Anfängen des Anthropozän führte zu einer Auffächerung von Datierungsvorschlägen einschließlich der *Early Anthropocene hypothesis* (vgl. Ruddiman 2003), die den Beginn des Anthropozän vor etwa 8000 Jahren mit der Ausbreitung agrarischer Tätigkeit sieht, sowie der Hypothese des *Columbian exchange*, die einen Beginn des Anthropozän um 1610 und damit in Verbindung mit dem Einsetzen von Kolonialgeschichte und Globalisierung vorschlägt (vgl. Lewis und Maslin 2015). Die Anthropocene Working Group hat schließlich, wie oben ausgeführt, eine Datierung in der Mitte des 20. Jahrhunderts vorgeschlagen.

All die unterschiedlichen, historisch über Jahrhunderte, ja Jahrtausende gestreuten Datierungsvorschläge beziehen sich auf nachweisbare signifikante Einwirkungen menschlicher Aktivitäten in das Erdsystem und sind, wenn man so will, Wegmarken einer weit zurückreichenden Geschichte menschlicher Einwirkungen auf das sowie Wechselwirkungen mit dem Erdsystem, wenn auch nicht alle in gleichem planetarem Maßstab. Mit anderen Worten, auch wenn diese Wechselwirkungen erst in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart ein breites wissenschaftliches und kulturelles Interesse erfahren, reichen sie doch deutlich weiter zurück. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, dass diese Wechselwirkungen von Autor\_innen auf unterschiedliche Weisen wahrgenommen und verarbeitet wurden bzw. dass diese von Phänomenen berichten, die rückblickend als Aspekte dieser Wechselwirkungen verstanden und gelesen werden können. So argumentiert beispielsweise Robert Stockhammer ausgehend von der Hypothese

eines frühen Anthropozän, dass die Georgik als eine an die Praxis der Landwirtschaft gebundene Gattung als ein Genre des Anthropozän verstanden werden kann (vgl. Stockhammer 2020). Damit könnte die Georgik womöglich als Teil einer historisch weit gestreuten anthropozänen Literatur betrachtet werden, die sich immer dort zeigt, wo die Literatur neuralgische Punkte in der Beziehungsgeschichte von Menschen und Planeten berührt. Die Hypothese einer historisch und kulturell weit gestreuten anthropozänen Literatur würde auch die Heterogenität der von der Forschung berücksichtigten Texte erklären.<sup>8</sup>

Die grobe Unterscheidung, um die es hier geht, ist also die zwischen einem ‚bewussten‘ oder ‚diskursiven‘ Anthropozän einerseits und einer nicht an den Diskurs gebundenen anthropozänen Verfasstheit des Erdsystems bzw. der Beziehungen von Menschen und Erdsystem andererseits; letztere, so könnte eine Hypothese lauten, schreibt sich als anthropozäne Kondition literarischen Texten ein. Allerdings muss eine solche Unterscheidung weiter problematisiert werden. Um das zu verdeutlichen: Ein wissenschaftliches ebenso wie kulturelles Interesse an der Erdgeschichte und der Rolle des Menschen in planetaren Zusammenhängen entstand schon im Europa des 18. Jahrhunderts und fand seinen Eingang auch in literarische Texte (vgl. Schnyder 2013; Probst 2020). So zeigt z. B. Oliver Völker in seinem Beitrag in diesem Band, dass sich im anthropozänen Interesse für die materiellen Zeugnisse der Erdgeschichte die Romantik wiederholt; ebenso konstatiert James Kelly (2018, 9) ein um 1800 sich entwickelndes ‚anthropozänes Bewusstsein‘ für die aktive Rolle von Menschen in den dynamischen Veränderungen der Erdgeschichte. Auch der Begriff des Anthropozän selbst hat eine bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Begriffsgeschichte (Lewis und Maslin 2018) und spätestens ab Mitte des 20. Jahrhunderts gab es auf dem Buchmarkt Bestseller, die die planetar destruktive Auswirkung menschlichen Handelns anprangerten (vgl. Steffen et al. 2011, 843–845). Seit dieser Zeit lassen sich auch literarische Texte beobachten, die sich explizit auf erdsystemische Diskurse und die Beziehungen zwischen Menschen und Planeten beziehen (vgl. Falb 2015, 16–27). Umgekehrt gibt es auch im 21. Jahrhundert zweifellos Texte, denen jeder explizite Bezug auf die anthropozäne Kondition fehlt und die deshalb nicht sinnvoll als anthropozäne Literatur bezeichnet werden können.

---

<sup>8</sup>Wir wollen hier nur zwei Beispiele nennen, die diese Streuung exemplarisch vor Augen führen: Für die Phase der ersten Kolonisierung hat Caroline Schaumann (2017, 70) anhand der Reiseberichte Alexander von Humboldts gezeigt, dass diese großskalige ökologische Zerstörungswirkungen des Handelns spanischer Kolonisatoren gegenüber indigenen Gemeinschaften beschreiben und damit auf verschiedenen Ebenen bereits zentrale Problemstellungen des Anthropozän literarisch verarbeiten. Für die Phase der *Great Acceleration* hat Serenella Iovino (2018, 67–68) überzeugend argumentiert, dass Italo Calvino in seinem Werk im Modus literarischer Gegenwärtigkeit statt dem der geologischen Rückschau von vielen der komplexen Prozesse erzählt, an denen sich in Italien das Entstehen der Stratigraphien des Anthropozän beobachten lässt. Obwohl die Entstehung der verhandelten Texte über hundert Jahre auseinanderliegt und unter gänzlich unterschiedlichen kulturellen Vorzeichen steht, handelt es sich bei beiden in gewissem Maße um anthropozäne Literatur.

Die Möglichkeit des Bezugs auf erdhistorische Phänomene und die maßgebliche Rolle des Menschen für die Geschichte des Planeten ist historisch also weit gestreut. Das ist der Grund dafür, warum die Rede von anthropozäner Literatur, sobald sie sich über die Ränder des expliziten Diskurses der letzten Jahre hinausbewegt, so unscharf wird. Eine Verengung auf diesen entspricht aber weder der literaturwissenschaftlichen Praxis, noch würde sie der Fülle an räumlich und zeitlich weit verstreuten und dementsprechend heterogenen literarischen Auseinandersetzungen mit der Rolle des Menschen in der Erdgeschichte gerecht. Die historische Unschärfe und Streuung ist für eine nicht künstlich begrenzte ‚anthropozäne Literatur‘ also konstitutiv. Um trotz dieser Unschärfe eine Präzision in den Bestimmungen zu erreichen, scheint es zentral, die jeweiligen diskursiven (wissenschaftlichen, kulturellen, politischen, literarischen) Formationen herauszuarbeiten, durch die vermittelt der Bezug von literarischen Texten, die als ‚anthropozän‘ qualifiziert werden, zu einer Perspektive der Verschränkung von menschlichen Tätigkeiten und planetaren Wirklichkeiten hergestellt wird. So kann, langfristig gesehen, womöglich ein Bild von verschiedenen, historisch und diskursiv unterschiedlich situierten Gruppen ‚anthropozäner Literatur‘ entstehen, dessen Komplexität der Einordnung von literarischen Texten in eine erdhistorische Epoche zumindest annäherungsweise gerecht wird.

## ***1.2 Die Ist-Soll-Unschärfe. Als was lässt sich anthropozäne Literatur beschreiben und wie sollte sie aussehen?***

Eine zweite Unschärfe besteht zwischen einer deskriptiven und einer normativen Verwendung des Terminus ‚anthropozäne Literatur‘. Diese ist schon im Konzept des Anthropozän selbst angelegt, da die Beschreibung einer geologischen Epoche, die durch den Menschen als einer maßgeblichen geophysikalischen Kraft gekennzeichnet ist, immer auch die Frage nach der Verantwortung verschiedener menschlicher Kollektive für ihre Eingriffe in das Erdsystem aufwirft. Dieses strukturelle Merkmal aller anthropozänen Narrative (vgl. Dürbeck 2018, 4) zeigt sich schon in Crutzens und Stoermers Gründungstext (2000) und findet sich noch in der jüngsten Publikation von Mitgliedern der Anthropocene Working Group mit Kolleg\_innen aus den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften; darin plädieren sie dafür, dass das naturwissenschaftliche Anthropozän-Konzept notwendig durch ein „responsible Anthropocene“ (Zalasiewicz et al. 2021, 9) ergänzt werden müsse, das ein Verständnis für die gesellschaftliche, ökonomische, ethische und umweltpolitische Seite des Anthropozän stärkt. Die große Herausforderung für „a planetary stewardship“ und ein „angemessenes Verhalten auf allen Ebenen“ (Steffen et al. 2015, 94) wird aber dadurch erschwert, dass sich die raumzeitlich hochkomplexen Prozesse, die das Anthropozän ausmachen, in Abhängigkeit von der jeweiligen Skala, in der sie auftreten, verändern (vgl. Dürbeck und Hüpkes 2021). Die Idee von Anthropos als maßgebliche geologische Kraft war dabei

von Anfang an eng mit skalaren Prämissen verflochten und wurde zudem wegen ihrer neoprometheischen und undifferenzierten Darstellung der Menschheit (vgl. Yusoff 2013, 783) und ihrer impliziten Marginalisierung der vielfältigen nicht-menschlichen Agentien planetaren Wandels (z. B. Haraway 2016, 159) kontrovers diskutiert.<sup>9</sup> Wenn Anthropos durch die akkumulierten Effekte seines Handelns als kollektiver Faktor hochgerechnet wird, besteht immer auch die Notwendigkeit, ihn in seiner Diversität, Fragmentiertheit und als Produkt von spezifischen sozialen, kulturellen und ökonomischen Realitäten zu denken (vgl. Dürbeck 2019) und Fragen der Verantwortlichkeit entsprechend differenziert zu betrachten.

In der literaturwissenschaftlichen Forschung drückt sich diese den Anthropozän-Diskurs kennzeichnende normative Dimension insbesondere in Fragen danach aus, wie Literatur auf die anthropozäne Situation reagieren sollte, um diese adäquat zu repräsentieren und dadurch bei den Leser\_innen potentiell ein größeres Bewusstsein für Probleme und Herausforderungen im Anthropozän zu erzeugen. Die Rede von anthropozäner Literatur impliziert somit immer auch schon die Frage nach Verantwortung im Anthropozän.<sup>10</sup> Bei einer derart gelagerten Herangehensweise wird das Anthropozän als Zeitalter und wissenschaftliches Objekt oftmals auf seine grundlegenden Wahrnehmungsprobleme und ästhetischen Herausforderungen befragt und diese werden dann als Anforderungen an Kunst bzw. Literatur herangetragen. Besonders prominent ist dieses Argument bei Eva Horn, die explizit die Notwendigkeit einer Kunst betont (bei ihr im allgemeinen Sinne und nicht spezifisch für Literatur formuliert), die auf die Herausforderungen der „latency“, des „entanglement“ und des „clash of scales“ antwortet (vgl. 2020, 160). Daran kritisch anknüpfend fragt Christine Kanz im vorliegenden Band, ob eine Literatur, die im emphatischen Sinne als ‚anthropozän‘ bezeichnet werden könnte, in ihrer poetischen Form auf die komplexen Repräsentationsprobleme des Anthropozän antworten müsse. Die Analyse von neu engagierter Literatur bezüglich verschiedener Poetiken des Anthropozän, die Friederike Reents, Ulrike Gerhard und André Butz in ihrem Beitrag leisten, adressiert eben-

---

<sup>9</sup> Zwar basiert die Konzeption von Anthropos auch in der Erdsystemwissenschaft nicht auf einer strengen erkenntnistheoretischen Trennung zwischen Mensch und Erde, aber der Entwurf einer nicht-anthropozentrischen Interpretationen des Anthropozän (z. B. Latour 2013) kommt vor allem von Seiten der Sozial-, Politik-, Geistes- und Kulturwissenschaften.

<sup>10</sup> Die Rede von anthropozäner Literatur betont die Frage von planetarer Verantwortung insbesondere mit Blick auf Skalenzusammenhänge und mögliche Zusammenhänge von literarischer Produktion und neuem geologischen Zeitalter. Andere im Kontext von kritischen Reaktionen auf das Anthropozänkonzept vorstellbare Neubezeichnungen für literarische Texte würden die Frage der Verantwortlichkeit anders akzentuieren. Zu diesen könnten eine ‚kapitalozäne‘ Literatur (im Anschluss an Malm und Hornborg 2014; Moore 2016) gehören, die stärker gesellschaftlich-ökonomische Gründe der Hervorbringung dieses planetaren Zustandes betonen könnte und mit deren Hilfe vielleicht klarer bestimmte politische Verantwortlichkeiten hervorgehoben werden könnten, oder auch eine ‚chthuluzäne‘ Literatur (im Anschluss an Haraway 2016), die nachdrücklicher auf die literarische Ausformulierung alternativer, visionärer Mensch-Natur-Beziehungen und die Infragestellung der einem Nachdenken über solche Beziehungen oft zugrunde liegenden Binarietäten abheben würde.

falls den Zusammenhang von Literatur und Verantwortung im Anthropozän. Solche gewissermaßen normativ-poetologische Fragestellungen – die ganz explizit in Daniel Falbs manifesthaft-poetologischem Text zur *Dichtung in der Gegenwartsgeologie* formuliert werden, in dem dieser ebenfalls konstatiert, eine wirklich anthropozäne Literatur sei noch zu schreiben (vgl. 2015, 16) – durchziehen einige aktuelle literaturwissenschaftliche Arbeiten zum Anthropozän. Eine deskriptive Herangehensweise ist ohne Frage nicht vollständig von der normativen zu trennen. Ein wenig handelt es sich bei ihr auch um den Unterschied zwischen konzeptionellen, vom Anthropozän-Konzept ausgehenden und induktiven, von den literarischen Texten ausgehenden Verfahren, die beide auch auf vielfältige Weise ineinander spielen. Gabriele Dürbeck hat den Begriff der „*Anthropocene literature*“ früh in einem Aufsatz als einen deskriptiven und diagnostischen Begriff eingeführt und damit im allgemeinen literarische Texte bezeichnet, die auf die großskaligen Veränderungen des Erdsystems durch den Menschen reflektieren. Anhand von zwei Einzeltexten, die diesem basalen Kriterium entsprechen, hat sie differenzierte Merkmale beschrieben (vgl. 2014, 119 f.). Diese Bestimmung bewahrt eine enge konzeptuelle Anbindung an die Anthropozän-Hypothese als einer erdsystemwissenschaftlichen und geohistorischen Epochenbeschreibung. Für eine solche deskriptive Herangehensweise scheint es also notwendig, zunächst einmal festzulegen, nach welchen Kriterien Texte der Menge der anthropozänen Literatur zuzurechnen sind, um dann ausführlichere Charakteristika, Topoi, spezifische Zusammenhänge von Themen und literarischen Stilmitteln, Untergruppen usw. zu beschreiben. Adam Trexler (2015, 234) etwa hat für eine durch ihre Beschäftigung mit dem Klimawandel als wichtigem Phänomenkomplex des Anthropozän charakterisierte Textgruppe, den Klimawandelroman, festgestellt, dass durch die Auseinandersetzung mit dem neuen Erdzeitalter auch unabhängig von der intentionalen Gestaltung durch Autor\_innen Veränderungen auf der Ebene der literarischen Form (Charaktere, Handlung, Setting) zu beobachten sind.

Im vorliegenden Band untersucht Fynn-Adrian Richter die Merkmale einer Textgruppe, die sich durch die Gestaltung von Imaginarien der geologischen Hinterlassenschaften ‚der‘ Menschheit schon vor dem Einsetzen des Diskurses als (proto-)anthropozän qualifizieren lassen und untersucht dabei den Zusammenhang von Schreibszenen und stratigraphischen Einschreibungen. Auch in diesem Band analysiert Dorit Müller narratologische und formale Strukturen von Dystopien, die sich explizit mit den Veränderungen des Erdsystems durch den Menschen auseinandersetzen, und zeigt dabei, dass sich bestimmte Formen sehr wohl eignen, um anthropozäne Problemkomplexe zur literarischen Darstellung zu bringen. Eine Mischform von deskriptivem und normativem Vorgehen findet sich in dem Beitrag von Simon Probst, der die Poetik der Utopie bei Ursula K. Le Guin beschreibt und in einer kulturkritischen Perspektive nach ‚wünschenswerten‘ Formen der utopischen Imagination für das Anthropozän fragt. Eine Vermengung von normativen und deskriptiven Perspektiven prägt beispielsweise auch die Arbeiten von Tom Bristow (2015) und David Farrier (2019). So bestimmt Bristow eine explizit an lokale Räume gebundene anthropozäne Lyrik durch eine in ihr modellierte ‚anthropozäne Emotion‘, die sich auf menschliche

Verflechtungen mit den von ihnen bewohnten mehr-als-menschlichen Welten beziehen soll (vgl. 2015, 2 und 6). Farrier qualifiziert in vergleichbarer Weise die anthropozäne Poetik der von ihm untersuchten Lyrik in ihrer Fähigkeit, durch sprachliche Verdichtungen das menschliche Eingebundensein in tiefenzeitliche Prozesse des Planeten erfahrbar zu machen (vgl. 2019, 7 und 9). Bei diesen und ähnlichen Ansätzen geht es um die Beschreibung der literarischen Gestaltung und Herstellung von als ‚anthropozän‘ qualifizierten und normativ gesetzten bzw. aus anthropozäner Theoriebildung (bei Farrier z. B. Donna Haraways Idee des *kin-making*, vgl. 89) abgeleiteten Weltbeziehungsweisen, die oft durch den Bezug auf mehr-als-menschliche Wesen und Vermischungen von Naturen und Kulturen charakterisiert werden.<sup>11</sup>

Steffen Richter hat die Fragestellungen der normativen Herangehensweisen, in denen Theorie zum Anthropozän mit Wesensmerkmalen von Literatur in einer manchmal fast schon regelpoetischen Weise zusammengedacht werden, pointiert formuliert: „Worin also kann die besondere Leistung der Literatur im Kontext der Anthropozän-Diagnosen bestehen?“ (2018, 99) Seine bewusst tentativ gehaltene Antwort ist, dass Literatur aufgrund ihrer Eigengesetzlichkeit dazu in der Lage ist, die Ambivalenzen in Bezug auf Natur-Kultur-Vermischungen und Momente des Nicht-Wissens in Auseinandersetzung mit der Überkomplexität des Anthropozän ästhetisch produktiv zu machen (2018, 92 und 99). Betrachtet man die vielen Vermischungen von normativen und deskriptiven Ansätzen, erscheint es aus Gründen der Klarheit wichtig, dass das Verhältnis der beiden Herangehensweisen in der zukünftigen Forschung näher bestimmt wird.

### ***1.3 Die Verfahrens-Unschärfe. Anthropozäne Texte und Lektüren im Zeichen des Anthropozän***

Die dritte zentrale Unschärfe ist die zwischen der Frage nach literarischen Texten, die anthropozäne Merkmale aufweisen, und nach Verfahren des Lesens und Interpretierens, die von der Anthropozän-Hypothese ausgehen. Diese für das Forschungsfeld maßgebliche, wenn auch bislang selten explizierte Unterscheidung, hat Christoph Schaub in diesem Band analysiert und ihre Relevanz anhand einer Lektüre von Christoph Ransmayrs *Atlas eines ängstlichen Mannes* aufgezeigt. Ein an den Texten selbst orientiertes Verfahren versucht zu beschreiben, welche Merkmale anthropozäne Literatur ausmacht, entspricht also

---

<sup>11</sup> In einer solchen Verwendung, die im Diskurs durchaus prominent ist, ist das Anthropozän nicht ausschließlich eine erdhistorische Epoche, sondern auch eine kulturelle Bewusstseinsinformation, die sich von der eines analog verstandenen Holozän durch ihre gesteigerte Aufmerksamkeit für die Verstrickung von menschlichen und mehr-als-menschlichen Welten auszeichnet, prominent bspw. bei Hamilton 2017, 158 und Latour 2017, 418.

dem oben genannten deskriptiven Verfahren, und muss sich mit der historischen Unschärfe des Anthropozän auseinandersetzen. Auf der Gegenseite können anthropozäne Lektüren nicht mit einer normativen Perspektive gleichgesetzt werden. Vielmehr ermöglicht dieser methodische Zugang, der in den Worten von Tobias Menely und Jesse Oak Talyor (2017, 14 und 20) das Anthropozän als neue Bedingung alles Lesens und Verstehens akzeptiert, allgemein nach den Beziehungen von Texten und Erdsystem zu fragen. Ein solches Vorgehen ist in einem gewissen Grad unabhängig von der historisch angelegten Frage, ab wann Texte als ‚anthropozän‘ gelten können, aber auch unabhängig von anderen Kriterien, anhand derer sich Texte als ‚anthropozäne‘ qualifizieren. Hier geht es vielmehr um eine Aufmerksamkeit für Relationen von literarischen Bedeutungsweisen und den biologischen, physikalischen und chemischen planetaren Grundlagen des Planeten (vgl. Menely und Taylor 2017, 14). Man könnte sagen, dass es sich hier um eine planetarisch-anthropozäne Reformulierung der öko-kritischen Fokussierung auf die „environmentality“ (Buell 2005 25), d. h. die unhintergehbare Umwelthaftigkeit, von Literatur handelt. Wie Menely und Taylor (2017, 4) schreiben, ist damit keinesfalls eine singuläre Methode benannt, sondern eine Kondition des Lesens, aus der sich eine Vielfalt von Methoden ableiten lässt, die Bezüge zwischen literarischen Texten und den mehr-als-menschlichen Welten des Planeten Erde herstellen. Im allgemeinsten Sinne interessieren sich diese Lektüren aus der neuen onto-epistemologischen Situation des Anthropozän heraus für die Wechselwirkungen von Menschen und nicht-menschlichen Wesen im Kontext einer planetaren Wirklichkeit. Und da alle uns vertrauten literarischen Texte auf dieser Erde entstanden sind und menschliche Wahrnehmung unhintergebar von der Existenz auf der Erde geprägt ist (vgl. Clark 2015, 33), könnte man versucht sein zu behaupten, dass sich prinzipiell alle literarischen Texte, gewiss in mehr oder weniger starkem Sinne, für anthropozäne Lektüren eignen müssten.

Bei aller Vielfalt und Heterogenität der Verfahren, mit denen solche Lesepraktiken aus anthropozäner Perspektive literarische Texte neu interpretieren und ins Verhältnis zu ihrem planetaren Kontext stellen, gibt es doch eine Reihe wiederkehrender, unterschiedliche Verbindungen eingehende Komponenten dieser anthropozänen Lektüren, zu denen manche literarische Texte sicher stärker einladen als andere. Einige der wichtigsten lassen sich folgendermaßen skizzieren:

1. Dargestellte Phänomene, Handlungen, Ereignisse werden in der Interpretation so skaliert, dass ihre Bedeutung für geophysikalische Realitäten des Planeten Erde einsichtig wird. Dieses Prinzip hat Timothy Clark als „scale framing“ methodologisch differenziert beschrieben (vgl. 2015, 103 f.). Ob nun methodisch elaboriert angewendet oder nicht, kommt dieses Prinzip immer zum Tragen, wenn Gegenstände oder Materialien in Erzählungen oder Handlungen von Protagonist\_innen in ihrer erdsystemischen Bedeutung angesprochen werden, z. B. wenn das Autofahren, das auf individueller und sozialer Ebene für Freiheit und Mobilität steht, auf planetarer Ebene als Teil einer den Klimawandel durch akkumulierte Effekte verursachenden petrofossilen Lebens-

weise lesbar wird (vgl. Clark 2015, 100). Dieser Lektürepraxis korrespondiert, dass *scale effects* und *clash of scales* als Verfahren (vgl. auch Horn 2020) für anthropozäne Texte vorkommen und auf ganz unterschiedliche Weise auftreten können. Auch die Reflexion auf solche Skalierungsfragen in literarischen Texten gehört dazu.

2. Eine zweite Komponente besteht in der Hervorhebung der Agentialität von nichtmenschlichen Wesen, d. h. darin, die Agentialität nicht nur als Hintergrund für die Handlungen von menschlichen Protagonist\_innen oder Träger von symbolischen Bedeutungen zu lesen, sondern ihre Wirkmächtigkeit darzustellen und sowohl ihre für sich selbst stehende Existenz als auch ihre Wechselwirkungen mit menschlich-kulturellen Formationen hervorzuheben. Diese Komponente steht in einer deutlichen Kontinuität zu klassisch ökokritischen Ansätzen (vgl. Buell 1995, 7 f.) und betont nicht-anthropozentrische Verfahren.<sup>12</sup> Hierbei sind die Theoriebildungen des New Materialism (prominent z. B. Bennett 2010) als Vorlagen für literaturwissenschaftliche Analyse von entscheidender Bedeutung.<sup>13</sup>
3. Eine dritte Komponente ist die Verschränkung der Bedeutungen literarischer Texte und ihrer Auslegung mit nichtsprachlichen Zeichenregimen und Verfahren ihrer Interpretation. Beispiele sind Leitfossilien, die als stratigraphische Zeichen für Ereignisse der Erdgeschichte gelesen werden, mediale Selbsteinschreibungen des Menschen in den Sedimenten sowie „medianatures“ (Parikka 2015) bzw. mit Bezug auf die Technosphäre „medianaturecultures“ (Braidotti 2019: 128).<sup>14</sup> Für Tobias Boes und Kate Marshall sind diese materiellen Einschreibungen, als möglicherweise wichtigste Ausdrucksdimension der gegenwärtigen menschlichen Existenz, ihr Ausgangspunkt um über Literatur im Anthropozän nachzudenken (vgl. 2014, 64).<sup>15</sup>

Diese Komponenten lassen sich weiter ausdifferenzieren, so dass anthropozäne Lektüren auch Zugänge bieten können, um ‚anthropozäne Texte‘ bzw. anthropozäne Merkmale in Texten zu identifizieren. Eine solche Bestimmung, damit sie nicht beliebig bleibt, sondern einen präzisen Sinn erhält, sollte aber über die bloße Anwendung anthropozäner Lektürepraktiken hinausgehen und sich an

---

<sup>12</sup>Evi Zemanek und Anna Rauscher (2018) sprechen bezogen auf ökologische Lyrik von einem „bio-/ökozentrischen Denken“ und zählen dazu Verfahren wie De-Hierarchisierung, Empathie mit Naturdingen, Anthropomorphisierung und Verschmelzungsphantasien (101–106).

<sup>13</sup>So stellt in diesem Band etwa Laura Bon Verbindungen her zwischen komplexen mehr-als-menschlichen Gefügen von Wirkmacht und den polyvalenten grammatikalischen Strukturen in einem Gedicht Nico Bleutges.

<sup>14</sup>So beschreibt Solvejg Nitzke in diesem Band den Zusammenhang zwischen den Geschichten, die aus den Ringen von Bäumen herausgelesen werden, und sprachlichen Erzählungen von Bäumen.

<sup>15</sup>In diesem Band interpretiert Florian Auerochs die Ruine als ein materiell-semiotisches Bedeutungsgefüge der Vermischungen von menschlichen und nichtmenschlichen Agentien und Einschreibungen.

Eigenschaften und Eigenschaftsclustern von Texten selbst plausibilisieren lassen. Im Folgenden wollen wir deshalb eine heuristische Annäherung an Merkmale einer im engeren Sinn als ‚anthropozän‘ zu bestimmenden Literatur unternehmen.

## 2 Eine kleine Heuristik

Was braucht es also, um im starken Sinne von einem ‚anthropozänen Text‘ zu sprechen? Um die Signifikanz dieser Frage zu verdeutlichen, lohnt es sich einen Blick auf zwei Merkmale zu werfen, die häufig im Zentrum von Untersuchungen zu anthropozäner Literatur stehen und dabei die Rolle von hinreichenden Kriterien einer solchen Bestimmung spielen: menschliche Verstrickung in nichtmenschliche erdhistorische Zusammenhänge und die damit verbundene skalare Komplexität.

Lässt sich also anthropozäne Literatur anhand ihrer Darstellung von Phänomenen, die jenseits einer Natur-Kultur-Dichotomie operieren bzw. die Verstrickung von menschlichen und nichtmenschlichen, natürlichen und kulturellen Entitäten repräsentieren, bestimmen? So sieht Eva Horn (2020, 160) etwa *entanglement* als ein wesentliches Merkmal anthropozäner Ästhetik im Allgemeinen an und Marco Caracciolo (2021, 10) erkennt in der Verhandlung menschlich-nichtmenschlicher Interdependenz eine der zentralen Qualitäten narrativer Formen im Anthropozän.<sup>16</sup> Befragt man dieses Charakteristikum eingehender, stellt man fest, dass es keinesfalls zu einem hinreichenden Kriterium anthropozäner Literatur geeignet ist – und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens ist die Verflechtung von Naturen und Kulturen trivialerweise ein Merkmal der Erde, seit es menschliche Kollektive gibt.<sup>17</sup> Die Dichotomie von Natur und Kultur ist vor allem eine abstrakte epistemologische Konstruktion von nicht allzu großem Alter (vgl. Koschorke 2017, 353). Literatur aber vollzieht sich in der Regel maßgeblich im Modus einer konkretisierenden Darstellung, so dass die Phänomene der Welt sich literarischen Texten auch quer zu den epistemologischen Annahmen ihrer Autor\_innen einschreiben können. Das bedeutet, dass ein für die Verflechtungen von „natureculture“ (Haraway 2003: 2) sensibilisierter Blick, in den allermeisten literarischen Texten Momente der Verstrickung beobachten kann, da diese der dichotomischen Trennung von Natur und Kultur vorausgehen. Damit kommt dieses Merkmal nicht als wesentliches Kriterium zur Klassifikation anthropozäner Literatur in Frage – während es aber durchaus maßgeblich ist für

---

<sup>16</sup>Caracciolo (2021, 10) betont neben Multiskalarität und Interdependenz noch die Non-Linearität als eine Eigenschaft der anthropozänen Komplexität, auf die narrative Formen zu antworten in der Lage seien.

<sup>17</sup>Bronislaw Szerszynski und Nigel Clark (2020) entwickeln ausgehend von dieser Hypothese ihr Konzept eines ‚planetary social thought‘, das heißt die Idee, dass die Mannigfaltigkeit von Kulturpraktiken aus je einzigartigen Beziehungen menschlicher Kollektive zu ihrer planetaren Lebenswelt, die sie mit diesen Praktiken formen, erklärt werden muss.

anthropozäne Lektüren, deren Interpretationen nicht mehr durch die Natur-Kultur-Dichotomie strukturiert sind.

Trotzdem lässt sich das Merkmal der Verstrickung durchaus so formulieren, dass in ihm eine spezifisch anthropozäne Kondition zum Ausdruck kommt. Denn die anthropozäne Verflechtung besteht einerseits zwischen menschlichen Kollektiven, der kulturellen Technosphäre (Haff 2014), d. h., den terraformenden Assemblagen (vgl. Woods 2014, 134), die die geophysikalische Kraft *Anthropos* konstituieren, und der Erde als einem historisch dynamisch sich verändernden System andererseits. D. h., wenn Natur-Kultur-Verflechtungen einer maßgeblichen terraformenden Größenordnung räumlich planetar und zeitlich in Bezug auf die Erdgeschichte oder die Evolution in einem literarischen Text dargestellt oder allgemeiner gesprochen ‚zur Sprache gebracht‘ werden, ließe sich von einem anthropozänen Text sprechen. Dabei wird sich der Bezug auf großskalige planetare Verstrickungen menschlicher Kollektive in der Regel an bestimmte Themenkomplexe binden wie z. B. Klimawandel, Atomzeitalter, Groß- und Gentechnologie, Ressourcenausbeutung, Plastikverschmutzung oder Müll. Denn als Epochenbestimmung beschreibt das Anthropozän einen in sich selbst diversen und dynamischen Zustand der kulturell überformten Erde, dessen genaue historische Datierung umstritten ist, und ist deshalb auch durch bestimmte historische Komplexe und nicht allein durch die formale Überschreitung der Grenze von Naturen und Kulturen gekennzeichnet.

Das zweite im Zusammenhang mit anthropozäner Poetik fast immer genannte Merkmal, ist das Ineinanderwirken oder Aufeinandertreffen heterogener Skalen.<sup>18</sup> Hier gilt das Gleiche wie für das Merkmal der Verstrickung: Auch das Gegen-einander und Zusammenspiel heterogener Skalen ist eine Form der Beschreibung, die für alle komplexen Phänomene angewendet werden kann und charakterisiert irdisches Leben überhaupt. So trifft im Leben jedes Individuums einer Spezies die Evolutionsgeschichte (Phylogenese) der Art mit der Ontogenese aufeinander, spielen kosmische Ereignisse wie z. B. Veränderungen der Sonneneinstrahlung ebenso eine Rolle wie mikrobakterielle Prozesse. Auch Skalenverschränkungen lassen sich in einer entsprechend informierten Lektüre also potenziell in allen literarischen Texten auffinden und können also zunächst insbesondere als Qualität eines entsprechend wissenschaftlich informierten, möglicherweise anthropozänen Lesens beschrieben werden. Wieder sind es ganz bestimmte Skalen, deren Aufeinandertreffen für das Anthropozän charakteristisch ist und zwar genau diejenigen, denen sich eine signifikante Rolle im Zusammenhang mit anthropogenen

---

<sup>18</sup>Dipesh Chakrabarty (2009, 206 und 2012, 14) hat das simultane Denken auf unterschiedlichen Skalen früh zu einer zentralen Herausforderung des Anthropozän erklärt. Eva Horn (2020, 160) sieht im „*clash of scales*“ ein zweites zentrales Formproblem, auf das eine Ästhetik im Anthropozän zu antworten hat. Marco Caracciolo (2019) analysiert, wie sich Texte, die er als „Anthropocene Novels“ (274) bezeichnet, durch ihre formale Gestaltung auf unterschiedlichen Ebenen heterogene Skalen jenseits der unmittelbaren menschlichen Erfahrung („nonhuman scales“, 272) zueinander in Beziehung setzen und der Imagination zugänglich machen können. Vgl. außerdem Dürbeck und Hüpkens (2021).